

Reiterhof Gürster - Ein Wirtshaus mit Tradition

Niemand kann sagen, seit wann es den Ort Scheibelsgrub gibt. Auch ist nicht bekannt, wann und wer die erste Wirtsstube aufgemacht hat. Gesicherte Daten aber sind die Jahre 1364 für

400 Jahre Wirtshaus in "Grub"

das Dorf und 1606 für das Bestehen eines Wirtshauses. Anfangs heißt der Ort einfach nur „Grub“. Die spätere Umbenennung ist auf das Geschlecht der Schaeubing zurückzuführen, darüber besteht heute Einigkeit. Auch im jüngsten Geschichtswerk, dem historischen Atlas von Bayern Band Mitterfels, wird das bestätigt. Angehörige dieser Familie erscheinen erstmals im Jahr 1194 als Zeugen auf jener Schenkungsurkunde, die für Mitterfels Grundlage zur 800-Jahrfeier ist, und der letzte Schaeubing ist in einer Urkunde vom Jahr 1407 zu finden. Zwischendurch erscheint der Name immer wieder auf Verträgen. Man kann davon ausgehen, dass Scheibelsgrub im Zuge der Rodungstätigkeit der Grafen von Bogen zu Beginn des 12. Jahrhunderts entsteht. Ob die Schaeubings aber damals schon in Scheibelsgrub wohnen, weiß man nicht. Erst seit 1364 gilt dies als sicher, da ist in zwei Urkunden Scheibelsgrub als deren Wohnsitz angegeben. Besonders interessant an diesen Urkunden ist, dass sie von den Schaeubings selbst gesiegelt sind, woraus geschlossen werden kann, dass das Geschlecht einer gehobenen gesellschaftlichen Schicht angehört.

Ab 1500 ist Schewlasgrueb auch als Hofmark nachgewiesen und eine solche bleibt sie bis zur allgemeinen Auflösung der Hofmarken im Jahr 1835. Zu dieser Hofmark gehören „ab Men-



schen Gedennkhen mit Aller Nider Gerichtbarkaidt die Ortschaften Scheubsgrueb (Scheibelsgrub), Odn-dorf (Uttendorf), Puechperereg (Buchberg), Weingartn (Weingarten), Am Aigen (Aign), Dunckh (Dunk), Höfling, Schoppühl und Kögl." So steht es 1597 geschrieben. Zu dieser Zeit gehört die Hofmark dem Hannß Bernhard Nothaft von Wernberg zu Aholming und Schönaich. Die Hofmarksherren wechseln häufig (mindestens acht verschiedene Namen sind nachgewiesen), aber keiner von ihnen wohnt in Scheibelsgrub. Als alleinige Einkommensquelle für einen Hofmarksherren ist das Scheibelsgruber Gebiet zu klein, deshalb verwalten sie neben Scheibelsgrub meist noch andere Hofmarken. Auch fehlt im Ort ein angemessener Herrnsitz, das geht aus einer Beschreibung hervor, in der alle zum fürstlichen Landgericht Mitterfels gelegenen Herrschaften aus dem

Der Wirt darf nur „Bayrisch wein und Pier (aus)schenkhen“

Jahr 1606 aufgezählt sind. Darin steht bei Scheibelsgrub: „Die Hofmark ligt

Negst bey Mitterfelß, hat khain Sitz, sondern nur ein Wiertshauß und Dorf. Der Wierth darf kein Auslendtischen wein, sondern nur allain Bayrisch wein, vnd Pier schenkhen.“ Diese Beschreibung ist der erste gesicherte Hinweis auf das Bestehen eines Wirtshauses in Scheibelsgrub. Der Name des Wirtes von 1606 ist nicht bekannt, aber 36 Jahre später, also 1644, erfahren wir aus dem Stift- und Saalbüchlein des Klosters Oberalteich den ersten namentlich bekannten Wirt. In diesem Steuerveranlegungsbuch sind alle Steuerpflichtigen „Deß Adelichen Güets vnd Hofmark Scheibelsgrueb“ aufgeführt. Darin befindet sich u.a. die Erbrechts Riegersölde, die dem Hofwürrh Michael Warther gehört. Dieser „Stammvater“ aller heute noch in der Gemeinde lebenden Wartner wird im Jahr 1600 geboren und lebt bis zum Sylvestertag 1664. Während des 30-jährigen Krieges heiratet er und 1633 bekommen die Ehegatten einen Sohn. Um diese Zeit erreicht das Kriegsgeschehen auch unsere Gegend. Die Schweden bringen die Pest mit und daran stirbt etwa ein Viertel der Bevölkerung. 50 Pesttote sind in den Pfarrbüchern von Kreuzkirchen verzeichnet. Auch die Frau des Wirtes wird ein Opfer dieser Seuche. Der Witwer hat Glück, er findet eine zweite Frau. Am 15.2.1635 heiratet er in zweiter Ehe die Katharina Kagermeier aus Scheibelsgrub. Die beiden bekommen 5 Kinder.

Ab 1641 erscheinen die Schweden erneut im Bayerischen Wald. Wieder rauben, morden und brandschatzen sie. In Scheibelsgrub gehen zahlreiche Häuser in Flammen auf, auch das Wirtshaus ist darunter. Michael Wenning, der im Auftrag des Kurfürsten das Bayernland beschreibt, schildert dieses Ereignis 80 Jahre später so: „Di-

sen Ort haben feindliche Flammen verwüstet und der Herr Käuffer ihn in solchen Ruin in Besitz genommen,

Die Schweden „fackeln“ auch das Wirtshaus ab

aber nach und nach widerumb zum Standt bringen lassen.“ Nach der Mitterfeler Chronik soll das Dorf schon 1633 beim ersten Einfall der Schweden abgebrannt sein. Das stimmt aber nicht, die Verwüstung erfolgte erst 1643 während der Hofmarksherrschaft von Wilhelm Köck aus Mauerstetten und Brennbegg. So steht es in dem historischen Atlas von Bayern. Köck entzieht sich seiner Pflicht, den Dörflern beim Wiederaufbau zu helfen. Kurz vor dem Brandereignis hat er die Hofmark erst erworben und schon ein Jahr darauf, 1644, verkauft er sie wieder, um die Last loszuwerden, weiter an den „Edl und Gestrengen Herrn Nicolaus Roßenkranz, gemainer Hochlobl. Landschaftmitverordneter Lanndtsteuerer deß Innern Rhats vnnd Bürgermaister zu Straubing.“ Rosenkranz ist also der im Wening-Bericht erwähnte Käufer, der sogleich den Wiederaufbau des Dorfes organisiert.

Der erstgeborene Sohn aus der zweiten Ehe des Hofwirtes Michael Wartner, er heißt ebenfalls Michael (*20.3.1636 - †12.8.1691), übernimmt 1665 nach dem Tod seines Vaters das Wirtshaus und heiratet vier Monate danach, am 21.4.1665, eine Elisabeth Pellkofer. Max Lachner, der Autor der ersten Mitterfeler Chronik nennt ab 1655 einen Andreas Seidl als Wirt in Scheibelsgrub. Das kann aber nicht stimmen, denn in den Pfarrbüchern von Kreuzkirchen und Hunderdorf finden sich drei sichere Hinweise dafür, dass Michael junior die Nachfolge angetreten hat. In seiner Heiratsurkunde von 1665 ist er als „caupo“ (als Wirt) verzeichnet. Am 15.1.1677 stirbt auch ihm seine erste Frau. In der Sterbeurkunde steht als Berufsbezeichnung „gewesene Wirtin“. Am 3. Juli des gleichen Jahres heiratet

Beim Abbruch des Wirtshauses im Jahre 1982 wurden über dem Bruchsteinmauerwerk an der Südseite die Brandspuren von 1643 freigelegt.



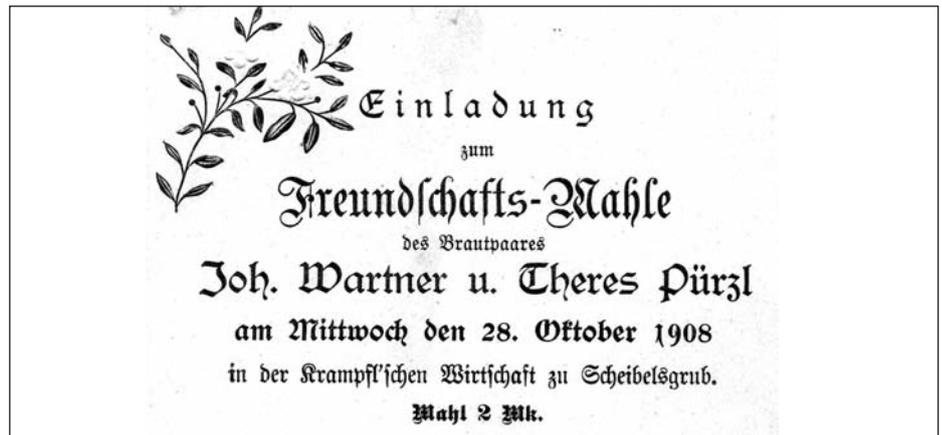
Michael seine zweite Frau Anna Schütz von Buchberg. So kommt er zu der ehrenvollen Aufgabe im Juni 1678 für seine Schwägerin Marie Schütz, die nach Hunderdorf heiratet, den Trauzeugen zu machen. Der Hunderdorfer Pfarrer benennt den Zeugen in der Heiratsurkunde als Wirt von Scheibelsgrub. Auch in dem Artikel „Bauernadel“, erschienen 1932 im Straubinger Tagblatt, wird Michael Wartner als Wirtsnachfolger bezeichnet. Also kann dieser Andreas Seidl, wie von Lachner angenommen, im Jahr 1655 nicht Wirt in Scheibelsgrub gewesen sein. Nicht anzuzweifeln dagegen ist die Aussage Lachners, wonach 1685 ein Richter das Wirtsgeschäft betreibt, wenn auch der Übergangzeitpunkt nicht bekannt ist. Weitere Namen folgen, ob die Reihenfolge lückenlos ist, lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit feststellen. In den Gerichtsliteralien Mitterfels/Kurbayern Hofkammer von 1760, verwahrt im Hauptstaatsarchiv München, werden die 29 Anwesen der Hofmark Scheibelsgrub aufgeführt und darunter findet sich das halbe Waggüt mit

Das Wirtshaus - 1/4 Hof

dem Wirth Martin Hilmer als Besitzer. Auch von Hilmer wissen wir nicht, wann er das Anwesen erworben hat und wie lange er es besitzt. Sicher ist

aber, dass das als 1/4 Hof eingestufte Wirtshaus Hs.-Nr. 1 im Jahr 1795 auf Joseph Griebel übergeht. Er erwirbt es von seiner Mutter für 3000 Gulden. Also ist diese schon vorher einige Zeit Wirtin gewesen. Zum Anwesen gehören um 1795 drei Äcker Sommerfeld, Winterfeld und Brachfeld, ferner drei zweimahdige Wiesen und zwei Weiher, aber kein Holz. Zum Gute gehören auch die reale Wirts- sowie eine Metzgergerechtigkeit. Der Zehent geht zu 1/3 nach Regensburg und zu 2/3 an das Rentamt. Die Abgaben liegen bei 16 Gulden jährlich. (Zum Vergleich: 1644 betrug die Steuer ungefähr 10 Gulden.) Letztmals ist der Name Griebel in der „Fassion“ des Steuerdistrikts Mitterfels vom Jahr 1808 zu finden. Er bleibt aber noch etwa 20 Jahre auf dem Wirtshaus und dann verkauft er es an Wolfgang Denk, einen im Jahr 1804 geborenen Wirtsohn aus Rattenberg und dessen Ehefrau Walburga, geb. Schlecht aus Wies. Deren Sohn Franz Xaver wird 1830 bereits in Scheibelsgrub geboren. Im Beschlussbuch der Landgemeinde Scheibelsgrub findet sich zwischen 1855 und 1857 die Unterschrift des Wolfgang unter fünf Beschlüssen. Bald darauf stirbt er. Der Sohn ist zu dieser Zeit bereits Wirt in Englmair (heutiges Gasthaus Schroll) und deshalb führt in Scheibelsgrub ab 1860 das Geschäft die Witwe Walburga Denk weiter. Zweimal erscheint auch

ihr Name in dem Beschlussbuch. Sie hat nichts dagegen einzuwenden, steht im ersten Beschluss, dass der verwitwete Brauer Ignatz Baumgartner aus Mitterfels ein Konkurrenzwirtshaus im Gemeindebereich Scheibelsgrub errichtet. So entsteht 1862 das heutige Gasthaus Moosmüller. Vorher wollte Baumgartner das Wirtshaus auf den Fluren der Mitterfeler Gemeinde errichten, dagegen hatten sich aber die Mitterfeler Wirte erfolgreich zur Wehr gesetzt. Nun verschiebt Baumgartner den geplanten Bauplatz ein paar hundert Meter westwärts und jetzt ist die Gemeindeverwaltung Scheibelsgrub für die Bewilligung zuständig. Die Mitglieder bewilligen den Neubau, weil sie der Meinung sind, dass den Mitterfeler Wirten durch das neue Wirtshaus kein Schaden entsteht, „weil die Lage ihrer Häuser von der Art ist, dass kein Reisender dort Einkehr nehmen kann ohne ziemlich fühlbaren Umweg“ und weil auch die Wirtswitwe Denk, als „größtbeteiligte“ keine Einsprache erhebt, denn der Bauherr Baumgartner heiratet ihre Tochter Walburga. Ein weiterer Be-



Ein Jahr nach der Hochzeit des Johann Wartner und der Therese Pürzl hat Josef Krampfl sein Wirtshaus weiterverkauft an Maria Mühlbauer.

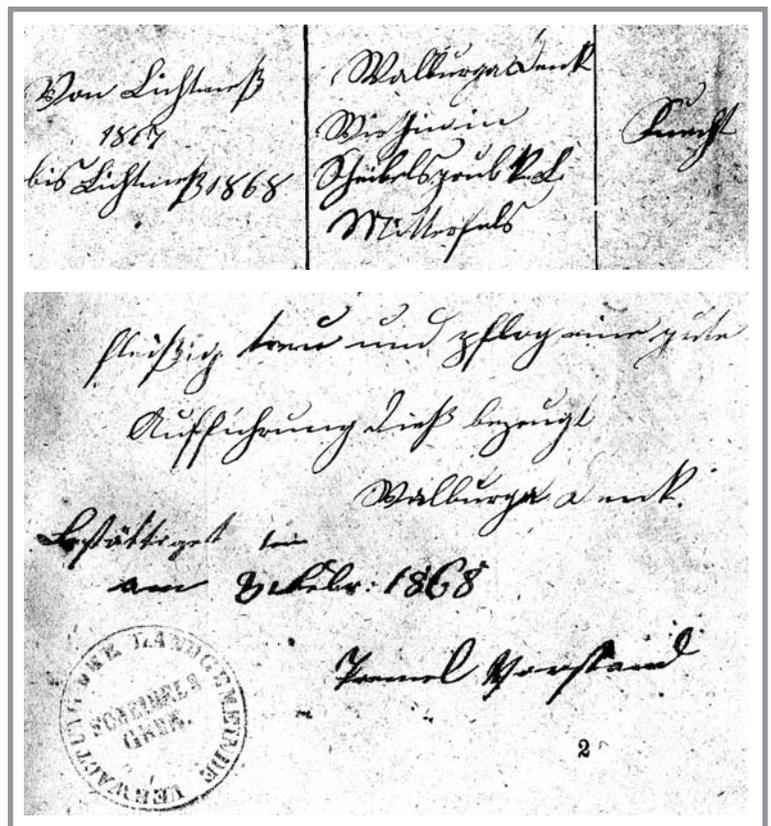
und treu gedient“ und in dieser Zeit eine „gute Aufführung gepflegt“ hat. Schließlich aber muss sie mangels Nachfolger doch aufgeben und so veräußert sie noch im gleichen Jahr „die radizierte“ (aus alter Quelle herrührende) Wirtstaverne mit „Metzgergerechsamkeit“ an Josef Pellkofer. Im Beschlussbuch der Gemeinde Scheibelsgrub findet sich sein Name erstmals am 20. September 1868 bei der Zustimmung zu seiner Verehelichung, dann bei der Wahl zum Feldgeschworenen und unter dem letzten Beschluss

vom 30. Oktober 1875, die Auflösung der Gemeinde betreffend. Nur wenige Monate danach stirbt er. Seine Witwe Anna Maria führt die Wirtschaft dann fast 23 Jahre lang allein weiter. Im November 1898 erzwingt der Sohn Ludwig die Erbauseinandersetzung, er erhält das Wirtshaus. Darauf heiratet er die Johanna Brandstetter und betreibt mit ihr das Wirtsgeschäft noch 3 Jahre. Am 13. November 1901 veräußert er das Anwesen an Josef Krampfl und dessen Ehefrau Maria, geb. Ritz. Am 20. November 1909

Krämerkonzession wird zusätzlich beantragt

schluss besagt, dass Frau Denk bei der Gemeindeverwaltung zusätzlich zur Wirtsgerechtigkeit am 14. August 1862 auch noch eine Krämerkonzession beantragt. Diese wird ihr bewilligt, weil der auf der Hs.-Nr. 19 ansässige Krämer Franz Eckl sein Geschäft recht vernachlässigt hat und die Bürger deshalb unzufrieden mit ihm sind. Eckl reagiert schnell, denn schon 14 Tage später stellt die Gemeindeverwaltung bei einer weiteren Sitzung fest, dass Eckl jetzt „jedem billigen Wunsche genau nachkommt“. Die Witwe betreibt auch nach dem Weggang der Tochter die Gast- und Landwirtschaft weiter. Das geht aus einem Eintrag im Dienstbotenbuch meines 1850 geborenen Großvaters hervor, der der Wirtin von Lichtmeß 1867 bis Lichtmeß 1868 als Knecht „fleißig

Unterschrift der Walburga Denk in dem vom königlichen Bezirksamt Bogen für Johann Wartner (*1850 - †1911) ausgestellten Dienstbotenbuch



kauft die ledige Bauerstochter Maria Mühlbauer (*1879 - †1953) aus Auggenbach bei Konzell für 28.000 Mark das Anwesen von den Eheleuten Krampfl. Sie übernimmt das darauf lastende Annuitätsdarlehen der Bayer. Vereinsbank in München in Höhe von 11.000 Mark sowie die Schulden bei den Bierbrauereheleuten Ludwig und Carolina Neumayer in Straubing in Höhe von 5.000 Mark und den Rest von 12.000 Mark muss sie bar erlegen. Dieses Geld bekommt sie größtenteils von ihrem Vater Jakob Mühlbauer als Darlehen, der drei Monate vorher seinen 123 Tagwerk großen Bauernhof in Auggenbach verkauft hat und deshalb als vermögend gilt. Recht interessant ist der Kaufvertrag des Notars Anton Zimmermann vom königlichen Notariat Mitterfels, weil man aus ihm den seinerzeitigen Gebäudebestand, die dazu gehörigen landwirtschaftlichen Flächen und das Inventar des Dorfwirtshauses erfährt. Außer dem Wohnhaus sind vorhanden eine Stallung mit Stadel und Eiskeller, Backofen, Schupfen und Kegelbahn. Die Grundstücke sind bezeichnet mit Baum- und Grasgarten, Schusteracker, Pointacker, Ödgarten, Ödgartenacker, Grabenwiese, Bachwiesel und Angerfeld. Zusammen sind das 5,946 Hektar, also 17,45 Tagwerk. Das entspricht einer Sölde und als solche hat man das Anwesen schon 300 Jahre vorher bezeichnet. An lebendem Inventar werden lt. Notariatsvertrag übergeben: Zwei Pferde mit Geschirr, vier Kühe, ein Mutterschwein, fünfzehn Hühner, sechs Hendl. Die landwirtschaftlichen Geräte bestehen aus drei Wägen, einer Göppelmaschine, einem Dämpfer, einer Futterschneidmaschine, zwei Schlitten und drei Lampen. Übertragen werden auch das vorhandene Getreide und Stroh sowie der Düngerhaufen. Zur Wirtshaus- und

Inventar eines Dorfwirtshauses vor 100 Jahren

Metzgereieinrichtung gehören sechzig Halblitergläser, vierzig Literkrüge, ein Abziehschlauch, ein Bierwechsel mit



Der „Verein der Fuhrleute von Mitterfels und Umgebung“ im Jahr 1912 gesellig vereint vor dem Wirtshaus der Maria Mühlbauer - im Hintergrund die Wirtin und ganz links deren Schwester Franziska, die spätere Besitzerin

Ventil, zwölf Rohrstühle, vier Holzstühle, einhundert Bierflaschen, sechs Bierkistl, der Schenkkasten, Tische und Bänke im Gastzimmer und in der Hochzeitsstube sowie eine Fleischwaage und der Saugalgen. Helfer für Gewerbe und Landwirtschaft hat die ledige Maria Mühlbauer genug, denn ihr Vater ist von Auggenbach mit nach Scheibelsgrub gekommen und hat noch vier minderjährige Kinder (also Geschwister der Maria) mitgebracht. Alle leben sie auf dem Anwesen mit, das geht auf Kosten der Rentabilität. 1912 stirbt der Vater und das belastet die Maria erneut, denn sie muss die 10.000 Mark Darlehen an die Erbgemeinschaft zurückzahlen. Weil sich trotz ihres Besitzes auch kein Freier einstellt, sieht sie sich schließlich gezwungen sich vom Wirtshaus zu trennen. Am 2.5.1918 verkauft Maria das 1909 erworbene und inzwischen auf 16,22 Tagwerk verkleinerte Anwesen an ihre Schwester Franziska Mühlbauer (*24.12.1886 - †19.12.1968), die bald darauf den Nachbarssohn Johann Gürster heiratet (*12.12.1888 - †6.5.1969). Von den Schulden hat sie in den achteinhalb Jahren Besitzzeit

überhaupt noch nichts zurückzahlen können, diese sind sogar noch geringfügig angewachsen. Als Barerlös bekommt sie von der Schwester nur 6.000 Mark, das ist die Hälfte des Betrages, den sie seinerzeit selbst bezahlen musste. Zum Ausgleich erhält sie aber das kostenlose Wohnrecht in den beiden Zimmern links vom Hauseingang (dem späteren Reiterstüberl) auf die Dauer von 10 Jahren. Sie bleibt aber auch nach Ablauf dieser Frist noch die 25 Jahre bis zu ihrem Tod im Jahr 1953 darin wohnen und macht sich in dieser Zeit als „Wirtsmarie“ im Haus und vor allem als geschätzte Köchin nützlich. Diesen Beruf hatte sie beim Sturmbräu in Straubing erlernt.

Dem Ehepaar Gürster ergeht es wirtschaftlich besser als der Vorbesitzerin, denn Johann Gürster betreibt zusätzlich einen Großviehhandel, dem er leidenschaftlich gerne nachgeht. An den Gebäuden muss er nicht viel verändern, nur den Eiskeller baut Gürster neu und größer, damit das Füllgut ganzjährig ausreicht zur Kühlung der Getränke und Metzgerwaren, die in den zwei Räumen unterhalb des Eissilos lagern. Mit dem Kühlgut vom ei-

genen Weiher lässt sich der große Keller nicht füllen, es werden deshalb zusätzlich noch weitere Weiher „vom Eise befreit“, so zum Beispiel der Baumgartner-Weiher in Mitterfels. Er befand sich dort, wo heute die evangelische Kirche steht. Für diese Arbeit braucht der Wirt viele Helfer. Mit Äxten und Sägen zerkleinern diese die Platten in „handsame“ Stücke, ziehen sie mit Greifzangen ans Ufer und beladen dann das Transportfahrzeug. Noch viel anstrengender als die Eisgewinnung ist das Entladen und Einfüllen in das Gebäude, denn das Einfüllloch befindet sich mehrere Meter über dem Erdboden. Die rutschigen Brocken da hinaufzuhieven gelingt nur mit großer Kraftanstrengung und Zwischenlagerung auf einem Gerüst.

Reich werden kann kein Wirt in Scheibelsgrub

Reich werden kann kein Wirt in Scheibelsgrub, denn die Menschen sind arm, können sich nicht alle Tage „eine Halbe“ leisten. Gar mancher Besucher lässt „anschreiben“ auf der schwarzen Schiefertafel, die diskret am Kellerabgang aufgehängt ist, damit nicht jeder Vorübergehende gleich sieht, wer „in der Kreide steht“. Die wenigen Stammgäste finden leicht Platz in der Küche und so wird die Gaststube im ganzen Winter nur bei Veranstaltungen beheizt. Zu den regelmäßigen Veranstaltungen gehört der Jankerball am Faschingsmontag. Er wird auch „Fraßball“ genannt, weil mit dem Besuch ein Essen verbunden ist, für das die Gäste einen festen Eintrittspreis bezahlen, wie das sonst üblich ist bei den Bauernhochzeiten. Zum Tanz wird jedes Jahr auch noch geladen am Pfingstmontag und an Kathrein. Der Tanzsaal ist ein niedriger, schmuckloser, fast leerer Raum, in dem die Gäste herumstehen, denn Sitzgelegenheit gibt es nur für wenig Leute auf einfachen Holzbänken entlang der Außenmauern. Etwas erhöht befindet sich in einer Saalecke der Musikantenstuhl und darauf sitzend



Hans Gürster kutschiert im Jahre 1947 mit dem geschmückten „Landauer“ ein Brautpaar zur Kirche

warten die Musiker, bis ein Bursche mit einem Silberling „einsticht“, denn nur gegen Bezahlung wird gespielt.

Zum jährlichen Maifest strömen die Menschen von überall her in den Wirtshof, vor allem die Jugend, weil der Wirt an diesem Tag Preise stiftet für die Sieger beim Sackhüpfen, Wursthüpfen, Schubkarrenrennen, Fahrrad langsam fahren. Die größte Attraktion ist das Maibaumsteigen. Den glatten Stamm hinaufzukraxeln erfordert Mut, Geschicklichkeit und vor allem Kondition, denn keinem Kletterer gelingt es in einem Zuge hinaufzugelangen bis zu den Kränzen und durch diese hindurch zu den drei an Stäben befestigten Schnupftabaktüchern, die als Preis dem gehören, der die Stäbe abbricht und sie herunterwirft. Mit Schweineschmalz hat der Wirt mehrere Meter des Stammes eingerieben, um den Aufstieg zu erschweren, und diese Schmiere müssen die Kletterer erst einmal mit einem Tuch abreiben und an deren Stelle Sand auftragen. Das schafft keiner in einem Zuge. So sind stets mehrere Aufstiege notwendig, bei denen sich die Steiger ständig abwechseln.

Tanz wird natürlich auch geboten bei sogenannten „Bauernhochzeiten“. So ein Fest beginnt frühmorgens vor dem Trauungsgottesdienst mit der „Gaglhenn“. Da gibt es Nudelsuppe

mit Würsteln. Die Hauptmahlzeit am Mittag wird eingeleitet mit einem Lingerl als Voressen, es folgen zwei Gänge mit Rind- und Schweinefleisch und den Abschluss bildet das obligate „Weinberlmus“ mit einem glasierten Tortenstück. Letzteres tragen fürsorgliche Mahlgäste immer dann nach Hause, wenn dort eine Kinderschar schon sehnsüchtig darauf wartet. Damit nicht nur ein Familienmitglied in den Genuss so einer Schlemmermahlzeit kommt, lässt sich der mittägliche „Vorgeher“ beim Abendessen häufig durch einen „Nachgeher“ ablösen. Das Gürsterwirtshaus ist für solche Veranstaltungen sehr beliebt, weil der Wirt den Brautleuten etwas ganz besonderes bieten kann, nämlich die Fahrt zur Kirche mit einem schmucken, gut gefederten und zweispännig gezogenen „Landauer“.

Weniger komfortabel ist die jährliche Reise für die zahlenden Scheibelsgruber zum Volksfest in Straubing, denn sie werden mit einem eisenbereiften Heuwagen transportiert und müssen dabei auf harten Brettern Platz nehmen, die zum Personentransport auf die Leitersprossen gelegt werden.

Neben dem Wirtshaus steht in einem langgestreckten, hölzernem Gebäude die Kegelbahn. Sie wird während der Sommermonate jeden Sonntag stark genutzt. Gekegelt wird natür-



Das Wirtshaus Gürster aus der Luft gesehen mit den Bauten, wie sie bis 1982 bestanden haben: Wohnhaus, Stallung, Scheune. Im Vordergrund die Kegelbahn und neben dem Stadel der Eiskeller mit dem Einfüllloch unter der Dachtraufe.

lich gegen Geld. Hauptgewinner sind aber nicht die Spieler, sondern dies ist stets der „Kegelbub“, der für das Aufstellen der Kegel bezahlt wird. Deshalb reißen und streiten sich oft die Dorfbuben um dieses stets einträgliche Geschäft.

Seit den 20er Jahren Fremdenherberge

Das Gasthaus ist schon seit den zwanziger Jahren auch Fremdenherberge. Zwei Strohsacklager und Pferdedecken stehen im Handwerksburschenstüberl hinter einem Bretterverschlag neben dem Tanzboden den Übernachtungsgästen zur Verfügung. Belegt werden diese Betten fast täglich auf Kosten der Gemeinde von Bettelleuten, die in dieser Zeit wie selbstverständlich zum Alltag gehö-

ren. Einzeln oder zu zweit sagen sie vor den Haustüren ihr Sprüchlein auf: „A arbeitsloser Handwerksbursch dad bitten um a kloans Almosen.“ Ein 2-Pfennigstück bringt dieses Verserl meist ein für jeden. Die am späten Abend vorsprechenden Bettler bekommen vom Bürgermeister für die Übernachtung bei Gürster einen Gutschein ausgestellt und belasten damit auch die Gemeindekasse mit 50 Pfg.

Gegen Kriegsende ist der Tanzsaal für längere Zeit auch Notunterkunft für 50 Ungarnflüchtlinge.

Zu Johann Gürster noch eine Anmerkung: Er ist der letzte von der Gemeinde Mitterfels für den Ortsteil Scheibelsgrub eingesetzte Ortsbeauftragte. Aufgabe des Ortsobmannes ist es, die Hausbesitzer bei Bedarf zu Hand- und Spanndiensten heranzuziehen. Solche Pflichtdienste sind notwendig vor allem zum Schneeräumen

und zur Instandsetzung der öffentlichen Wege.

1948 heiratet der Sohn Hans Gürster die Polizeiobermeistertochter Gertraud Fuchs aus Mitterfels und die beiden übernehmen jetzt die Gast- und Landwirtschaft. Wie schon sein Vater, so betreibt auch er den Großviehhandel weiter. Später wechselt er ins Versicherungsgeschäft und wird Bezirksinspektor bei der Allianzversicherung. Hans Gürster ist ein begeisterter Pferdeliebhaber. Auch während des Krieges reißt seine Verbindung zum Pferd nicht ab. Er wird in Dillingen an der Donau als Unteroffizier zum Reit- und Fahrlehrer ausgebildet. Nach dem Krieg möchte er seine Liebe zu den edlen Tieren und dem Reitsport weitervermitteln. Dazu gründet er 1958 zusammen mit Gleichgesinnten den Reit- und Fahrverein Mitterfels. Dieser kommt aber nicht so recht in



verunglückt Hans Gürster während einer Dienstreise für den Reitverein zusammen mit zwei weiteren Vereinskameraden tödlich. Er wird nur 64 Jahre alt. Seit dieser Zeit finden jedes Jahr in Scheibelsgrub mehrtägige „Hans - Gürster - Gedächtnisturniere“ statt, zu der Teilnehmer sich aus ganz Niederbayern, Oberbayern und der Oberpfalz einfinden. Der Reiterhof Gürster ist seit 1974 auch Anlaufpunkt für rund 100 Wanderreiter, die jedes Jahr im August auf ihrem Weg von München zu den Treckfestspielen in Waldmünchen in Scheibelsgrub nächtigen.

Kurz vor seinem Tod übergeben die Ehegatten Hans und Gertraud ihren Besitz an den Sohn Norbert Gürster und dessen Ehefrau Waltraud, geb. Schmuck, eine Apothekenhelferin aus Obermiethnach.

Die jungen Wirtsleute haben Mut zum Risiko. Sie trennen sich von allen unzeitgemäß gewordenen Gebäuden, brechen sie ab und errichten alles neu. Sie machen das Wirtshaus zu dem, was es heute ist; eine beliebte, moderne Gaststätte mit Fremdenpension. Beim Abbruch des Wirtschaftsgebäudes werden Brandspuren freigelegt, die wahrscheinlich noch aus dem Brand von 1643 herrühren. Die Mauerstärken von 80 - 90 cm lassen den Schluss zu, dass die Grundmauern tatsächlich vier Jahrhunderte überdauert haben.

1982 wird das Hauptgebäude errichtet. Im Keller integriert wird eine

Mut zum Risiko lohnt sich

Kegelbahn, die auch noch weit in den Hofraum hineinreicht, damit sie den Maßen einer Bundeskegelbahn entspricht. Dies führt zur Gründung eines Sportkegelvereins, der das Gasthaus Gürster zu seinem Stammlokal macht.

Schwung und löst sich schließlich wieder auf. 1973 erfolgt auf seine Initiative hin die Wiedergründung, er leitet den Verein diesmal selbst und bleibt bis 1982, also 9 Jahre lang Vorsitzender. Der Verein nimmt eine rasante und gesunde Entwicklung. Hans Gürster verkauft dem Verein seine besten Grundstücke und dieser errichtet darauf Reithalle, Stallungen, Übungsplatz, Turnierplatz und Koppel. Im Wirtshaus gestaltet er das bis-

herige Nebenzimmer für gesellige Zusammenkünfte der Mitglieder um in ein „Reiterstüberl“. Zu einer Veranstaltung des Vereins gelingt es dem Vorsitzenden den damals berühmtesten Reiter Deutschlands, den mehrmaligen Springweltmeister Hans Günter Winkler, nach Scheibelsgrub zu holen. H. G. Winkler ist Ehrenmitglied des Reit- und Fahrvereins Mitterfels.

Am 10. Dezember 1983, ein Jahr nach Abgabe des Vorstandspostens,

Durch den Einbau von 10 Fremdenzimmern mit 18 Betten wird die Gaststätte jetzt auch zum Herbergsbetrieb erweitert. Bei der Ausstattung des Gastraumes finden die uralten Balken aus dem abgebrochenen Gebäude eine sinn- und geschmackvolle Wiederverwendung. Als Bezeichnung für die neue Wirtschaft entscheiden sich die Eheleute für „Reiterhof Gürster“. Das ist berechtigt nicht nur wegen der jahrzehntelangen engen Verbindung zum Reitverein, der von Anfang an das Gürsterwirtshaus zum Stammlokal bestimmt hat, sondern auch wegen der Haltung von Pensionspferden in den eigenen neun Boxen.

Seit 1970 gibt es in Scheibelsgrub auch einen Eisschießverein. Dieser baut auf einer von Gürster gepachteten Fläche eine große, kostenaufwendige Asphaltstockbahn. Zur Finanzierung und zum Unterhalt dieser Anlage veranstaltet der Verein jährlich ein mehrtägiges Maifest. Zuerst in einem Zelt, wie das so üblich ist, dann aber wird es in eine 500 Personen fassende

Festhalle verlegt, die der Wirt im Jahr 1992 mit tatkräftiger Unterstützung der Vereinsmitglieder erstellt. Bei diesem jährlichen Fest treten jedes Jahr prominente Redner auf. So waren zum Beispiel schon hier der Bundesgesundheitsminister Horst Seehofer, der Bundesinnenminister Otto Schily, Staatsminister Reinhold Bocklet und die Landesvorsitzende der SPD Renate Schmidt.

Die letzte Baumaßnahme, der Anbau eines Wintergartens an der Südseite des Hauses, hat sich als Volltreffer erwiesen. Dieser lichtdurchflutete Gastraum ist außerordentlich beliebt und deshalb legen Mitterfeler Vereine häufig ihre Zusammenkünfte in den Reiterhof. Regelmäßig kehren jedes Jahr auch die Wallfahrer aus Michelsneukirchen auf ihrem Zug zum Bogenberg im Gasthaus ein.

Das Lokal verfügt heute in den drei Gasträumen über 115 Sitzplätze und dazu finden im Sommer noch weitere 50 Personen Platz auf der wind- und sichtgeschützten Freiterrasse.

Quellenangaben:

Chronik Markt Mitterfels - Seiten 28, 61, 62, 65, 68, 102, 156, 212
800 Jahre Mitterfels, S. 139
Historischer Atlas von Bayern - Band Mitterfels, S. 483 - 486
Beschlussbuch der Landgemeinde Scheibelsgrub, Seiten 9 - 13, 32, 36, 37, 58, 59, 85
Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg: Pfarrei Mitterfels, Fol. 1 Pag. 9 u. 25 sowie Hunderdorf 3/3
Dr. Josef Rußwurm: Der Ortsname Scheibelsgrub (1950)
Urkunden Notar Zimmermann
Kataster des Kritzenhofbauern
Informanten: Erna Schmid, Norbert und Willi Gürster

*Gasthaus Gürster heute
(Foto: Willi Gürster)*

